

## Aufmerksam warten

Geistlicher Impuls zum Ewigkeitssonntag (22.11.2020)

von Prälatin Dagmar Zobel

Nun sind wir wieder in der Übergangszeit vom alten zum neuen Kirchenjahr. Am Ende des Kirchenjahrs steht der Ausblick auf das Kommen des Gottessohns, den wir als Weltenrichter am Ende der Zeit erwarten. Es ist derselbe, den wir dann zu Beginn des neuen Kirchenjahres als Menschensohn erwarten in dem Kind, das in Bethlehem geboren wird zu unserer Rettung und unserem Heil.

In dieser Übergangszeit lesen wir den Wochenspruch für die letzte Woche des Kirchenjahrs beim Evangelisten Lukas im 12. Kapitel: "Lasst eure Lenden umgürtet sein und eure Lichter brennen".

Das versteht sich heute nicht mehr von selbst. Dazu braucht es etwas Illustration.

Zur Zeit Jesu war die Bekleidung der Menschen normalerweise ein langes, lose herabhängendes Gewand. Das war angenehm zu tragen, aber doch ziemlich hinderlich bei der Arbeit und auch beim Gehen. Deshalb hatte man einen Gürtel um die Hüften gebunden, in den man die Rockschoße hineinstopfen konnte, so dass man genügend Bewegungsfreiheit hatte für die Arbeit und auch für einen plötzlich notwendigen Aufbruch.

Jesus sagt diese Worte zu seinen Jüngern und nimmt damit ein Wort aus dem Alten Testament auf, wo den Israeliten in Ägypten gesagt wird: "Esst das Passalamm so, dass ihr um eure Lenden gegürtet seid und Sandalen an euren Füßen und den Stab in der Hand habt; denn ihr seid im Begriff aufzubrechen."

Den rechten Zeitpunkt nicht verpassen, bereit sein zum Aufbruch, aufmerksam und wachsam leben, die Lichter brennen lassen und gespannt dem Moment entgegensehen, den sie so sehnlich erwarten, das schärft Jesus seinen engsten Freunden ein.

Das ist uns auch aufgetragen in diesem „schon“ und „noch nicht“ zwischen dem Kommen Christi, das wir jedes Jahr zu Weihnachten feiern und der Rückkehr, die uns am Ende der Zeiten versprochen ist. Dass wir bereit sind und dass wir aufmerksam sind in dieser Wartezeit. Dass wir uns immer wieder neu vergewissern und gegenseitig erinnern, worauf wir eigentlich warten. Das ist gerade in diesen Tagen, die wegen der Pandemie von Einschränkungen, zermürendem Hoffen auf sinkende Fallzahlen und wachsender Ungeduld und Erschöpfung geprägt sind, auch eine geistliche Herausforderung.

Denn langes Warten kann ziemlich ermüdend sein. Unsere Alltagserfahrungen lehren uns, wie solche Zeiten des Wartens gestaltet werden. Man kann sich ablenken, sich mit diesem und jenem beschäftigen, damit die Zeit endlich herum geht, man kann die Zeit totschiagen. Das ist eine schlechte Alternative. Denn erstens gerät aus dem Blick, worauf man eigentlich wartet und zweitens, wird das, was man in der Zwischenzeit tut, ja auch nicht recht gewürdigt.

Man kann sich aber auch mit dem beschäftigen, worauf man wartet. Man kann das Warten freudig und aufmerksam gestalten. Z.B. kann man versuchen sich vorzustellen, wie es sein wird, wenn's dann soweit ist: die Geburtstagsfeier, die ersehnte Begegnung, der Urlaub und eben auch das Kommen Jesu Christi. Dann stellt sich so etwas wie Vorfreude ein, eine Freude, die ja auch in der Wartezeit schon ganz real empfunden wird, wie es beschrieben wird in dem Lied „Wir warten dein, o Gottes Sohn“:

### **Lied: „Wir warten dein, o Gottes Sohn“**

Wir warten dein, o Gottes Sohn, und lieben dein Erscheinen.  
Wir wissen dich auf deinem Thron und nennen uns die Deinen.  
Wer an dich glaubt, erhebt sein Haupt und siehet dir entgegen;  
Du kommst uns ja zum Segen.

Wir warten deiner mit Geduld in unseren Leidenstagen;  
Wir trösten uns, dass du die Schuld am Kreuz hast abgetragen;  
So können wir nun gern mit dir uns auch zum Kreuz bequemen,  
bis du es weg wirst nehmen.

Wir warten dein; du hast uns ja das Herz schon hingenommen.  
Du bist uns zwar im Geiste nah, doch sollst du sichtbar kommen;  
Da willst uns du bei dir auch Ruh, bei dir auch Freude geben,  
bei dir ein herrlich Leben.

Wir warten dein, du kommst gewiss, die Zeit ist bald vergangen;  
Wir freuen uns schon überdies mit kindlichem Verlangen.  
Was wird geschehn, wenn wir dich sehn, wenn du uns heim wirst bringen,  
wenn wir dir ewig singen.

*(Ev. Gesangbuch Nr. 152, Text: Philipp Friedrich Hiller 1767,  
Melodie „Was Gott tut, das ist wohl getan“, 1679)*